

Der Gesichtsplaner

Von Zürich aus nimmt ein wissenschaftlicher Illustrator Gesichtsplanungen für Schweizer Kieferchirurgen vor

Der wissenschaftliche Illustrator Matthias Haab ist schon seit über 20 Jahren als Gesichtsplaner tätig. Dabei bedient er sich fast anachronistischer Mittel.

Katrin Schregenberger

Was ist Schönheit? Diese Frage stellt sich der wissenschaftliche Illustrator Matthias Haab mehrmals pro Woche – wenn auch nicht in Worten, sondern in Bildern. Denn der 54-Jährige macht regelmässig Gesichtsplanungen. Dies nicht für Schönheitskliniken, sondern für Patienten von Kieferchirurgen.

Was Fotografie nicht kann

Die Planungen führt Haab nach alter Schule durch: Mit Bleistift und Japanmesser retuschiert er auf Papier ausgedruckte Fotografien der Patienten. Weshalb nicht moderne Programme wie Photoshop benützen? Eine fotorealistische Bearbeitung gaukle dem Patienten vor, er werde nach der Operation genau so aussehen, erklärt Haab. Eine Planung bleibe aber immer ein Entwurf. «Der Chirurg müsste bei der Operation auf den Millimeter genau das ausführen, was geplant wurde, um dieses Bild zu erreichen», sagt der Illustrator. Durch das Medium der von Hand angefertigten Zeichnung werde gleichzeitig visualisiert, dass es eben nur ein Entwurf sei. Gerade für Darstellungen von Operationsabläufen sei die Zeichnung besser geeignet als die Fotografie: «Auf einem Foto würde man nichts als Blut sehen, der Zeichner aber kann selektiv nur das Wichtige darstellen.»

Hauptberuflich arbeitet Haab am Tierspital Zürich, wo er für die Abteilung Pferdechirurgie Illustrationen aller Art anfertigt. Er bekommt rund zweimal die Woche Planungsaufträge – von drei Ärzten im Kanton Zürich regelmässig, von weiteren vier sporadisch. Seines Wissens sei er der einzige Gesichtsplaner in der Schweiz, der für Kieferchirurgen tätig sei, sagt Haab. Viele Ärzte wüssten gar nicht von dieser Möglichkeit. Bei den Fällen, die bei ihm auf dem Tisch landen, handelt es sich meist um sehr junge Leute, die gemäss Einschätzung des Kieferorthopäden operiert werden müssen. Darunter sind Fehlbisse, Kiefer-Gelenk-Arthrosen, zu kurze Kiefer: Fehlbildungen, die bis zum 20. Lebensjahr korrigiert werden müssen, damit die Operationskosten von der IV übernommen werden.

Durchschnittlich ist schön

Viele Kieferchirurgen gehen bei jedem Patienten nach dem gleichen Schema vor: «Die meisten Ärzte zeichnen mithilfe von Computerprogrammen dem Patienten eine schwarze Linie – sein neues Profil – ins Röntgenbild», sagt



Matthias Haab plant Gesichter ganz nach alter Schule: mit Bleistift, Japan-Messer, Geodreieck und Besen.

CHRISTIAN BEUTLER / NZZ

Haab. Dem Patienten nütze dies aber meist nicht viel, wisse er doch anhand des Röntgenbilds nicht, wie er nachher tatsächlich aussehen werde. Denn bei solchen Eingriffen verändere sich manch ein Gesicht drastisch. Meistens entstünde das neue Gesicht als Folge der operativen Massnahmen: Die Richtung und die Anzahl Millimeter, in die zum Beispiel der Oberkiefer verschoben werden soll, bestimmt man als Erstes – das neue Gesicht wird ästhetisch nicht optimiert.

Für Haab ist diese Methode jedoch zu technisch – er nimmt den anderen Weg: Zuerst wird das neue Gesicht nach ästhetischen Gesichtspunkten geplant,

und dann legt er, darauf angepasst, die operativen Massnahmen fest. Als Richtlinien gelten dabei harmonische Verhältnisse innerhalb des Gesichts. Entwickelt wurden diese Verhältnisse durch wissenschaftliche Umfragen und Messungen. Diese ergeben, dass durchschnittliche Masse, also zum Beispiel mittelgrosse Nasen, in der Regel als schön empfunden werden.

Kiefer beeinflusst Nase

An diesen Studien orientiert sich nicht nur Haab, sondern praktisch jeder Kieferchirurg. Der Unterschied der beiden Herangehensweisen liegt in dem Ver-

such des Gesichtsplaners, den Patienten in die Planung seines neuen Antlitzes einzubeziehen. Da eine Kieferverschiebung beispielsweise oft auch die Form der Nase beeinflusst, kann der Patient selber bestimmen, ob er diese neue Nase haben will oder nicht. Auf Wunsch des Patienten ist es auch möglich, die Nase zu operieren. Manchmal überschreitet eine Kieferoperation so die Grenze zur Schönheitsoperation.

Ein wesentlicher Unterschied bleibt jedoch erhalten: Schönheitschirurgen operieren nur die Weichteile, nicht aber die Knochen. Haab betont zudem die Unfreiwilligkeit der Kieferoperationen. Denn hier machten medizinische Gründe eine Operation notwendig, mit einer klassischen Schönheitsoperation habe dies wenig gemein.

In 1980er Jahren entwickelt

Entwickelt hat Haab die Methode der Gesichtsplanung zusammen mit dem damaligen Assistenzarzt Albino Triaca am Universitätsspital Zürich. Jahrelang arbeiteten die beiden zusammen, Stunden verbrachte Haab in Operationssälen, wo er während der Eingriffe Skizzen anfertigte. Heute gibt es die Stelle des Gesichtsplaners am Spital nicht mehr, für Haab eine Folge der «Sparwut», die seit einigen Jahren überall herrsche. Seither ist Haab Spezialist in einer Nischenbranche. Mit über 20 Jahren Erfahrung kennt er die ästhetischen Auswirkungen einer Kieferoperation besser als manch junge Assistenzärzte.

Vom Zeichner zum 3-D-Crack

ks. · Das Berufsfeld des wissenschaftlichen Zeichners hat sich in den letzten Jahrzehnten stark gewandelt. Zwar werden wissenschaftliche Illustratoren immer noch hauptsächlich in der Medizin, der Archäologie und im schuldidaktischen Bereich – also in der Herstellung von Lehrmitteln – beschäftigt, die Werkzeuge sind aber andere als früher. Zu Zeiten seiner Ausbildung sei man einfach Zeichner gewesen, erinnert sich Matthias Haab, nun komme das riesige Gebiet der digitalen Medien hinzu; 3-D-Animationen seien heute Teil der Ausbildung. Für junge Hochschulabgänger ist es trotzdem nach wie vor schwierig, eine Festanstellung zu bekommen, sind doch solche Stellen immer noch rar. Die

Anzahl Illustratoren hat insgesamt aber zugenommen, seit man wissenschaftliche Illustration nicht nur in Zürich, sondern auch in Luzern studieren kann. Pro Jahr verlassen 10 bis 12 Illustratoren die Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK) mit dem Bachelor-Diplom in der Tasche.

Nicolaus Heeb, Leiter des Departements für wissenschaftliche Illustration an der ZHdK, spürt ein vermehrtes Interesse an wissenschaftlichen Illustrationen. Die Wertschätzung der Berufsgattung sei gestiegen, aber bei höherem Kostendruck sei dies der erste Bereich, in dem gespart werde. Für den Gesichtsplaner Haab ist dies mitunter ein Grund, weshalb Kieferchirurgen ihre Eingriffe meist von Computern planen liessen.